



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

16. Predig. Von der Gewißheit deß Todts/ Ungewißheit wann/ wo und wie
man sterben werde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

darnoch geschehen. Du der du mich jegund anhörst/ und etwan in deinem Herzen sagest/ es werde dir nichts dergleichen widerfahren/ soltest wissen/ daß weder diser/ weder die andere/ welche gähling gestorben seynd/ vermernt haben/ es werde ihnen also ergehen. Wann es nun dir auch also ergeth/ wie es diesem ergangen ist/ weisen etwan auch die Trohungen Gottes/ welche dir durch meinen unwürdigen Mund vorgehalten werden/ verachtet/ wer wird dich von dem ewigen höllischen Schlund erretten? Bedencke/ daß dein Leben/ wie ein Gras ist/ kurz/ augenblicklich/ unbeständig/ gebrechlich/ unzahlbahren Gefahren unterworfen/ selbiges zu verliehren. Wie ist es doch möglich/ daß/ indeme das Leben so kurz ist/ das sündigen so lang währet; indem es so unbeständig ist/ allein das üble Leben so beständig ist; indeme es so gebrechlich ist/ allein in den Beleydigungen Gottes so beharlich/ und vest seynd/ als wann kein Gefahr vorhanden wäre? Wer solle doch so vermaßen seyn/ daß er sich in Gefahr gebe/ Gott zu verliehren und eines augenblicklichen Wolusts willen? Wer solle sich getrauen auch nur ein einige Stund in dem Standt der Sünd zu verharren? so seye es dann einmahl genug/ mein Christ/ wider Gott gesündiget/ und ihn beleydiget zu haben. Werde doch einmahl wigig ab frembden Schaden. Es ist nit umbsonst und nur ohngefahr geschehen/ daß ich heut von diesem Puncten geprediget hab; auch nit umbsonst/ daß du mich angehörst. Fürchte dir/ dann es kan gar wohl seyn/ daß du diese Nacht nit überlebest. Was machest du dann/ daß du dich nit zu den Füßen Christi des Herrn wirffst/ welcher dich mit so langwüriger Barmherzigkeit geduldet/ und dir die Verzeihung deiner Sünden annoch verspricht/ sie seyen gleich an Zahl und Schwere/ wie sie immer wollen. Komme zu seinen Füßen/ er ist bereit dir zu verzeihen/ wann du wahre Reu und Leyd über deine Sünden tragest. Erkenne doch/ O Christliche Seel/ die absonderliche grosse Gnad/ welche der liebreichste Gott dir erwiesen hat/ indem er dir das Leben bis auff diese Stund verghen hat/ da er doch dich von vielen

Jahren her hätte in die Höll werffen können.

Was grosse Lieb sollest du nit ihm entgegen erweisen? Es wär ja wenig/ wann du schon auß lauter Liebe für einen so gnädigen/ und liebreichen Herrn sterben soltest. Wahrlich es ist ein grosse Gnad/ daß/ da er so vil andere alsbald gestrafft/ und in die Höll verdammet hat wegen einer einzigen Sünd/ er dich so vil und lange Jahr übertragen hat; und obgleich du seine Ermahnungen und Einsprechungen in Wind geschlagen/ er dich dannoch bis auff diese Stund erwartet/ damit du einmahl in dich selber gehest/ und von den Sünden abstehest. Es solle ja diese seine Güte und Barmherzigkeit gelobt und gepriesen werden! Wie kommt es/ daß du nit in Jaher zerfließest vor lauter Schmerzen über deine Sünd/ und auß lauter Lieb gegen einem solchen Gutthäter? Unter so vielen Armseeligkeiten dieses Lebens ist allein noch dieses gut/ daß so lang dieses Leben währet/ man sich noch befehren/ die Sünden bereuen/ und ein anderes Gott wohlgefälliges Leben anfangen kan. Nun dann so ergreiffe diese Gelegenheit/ weil du nit weißt/ ob du ein andere haben werdest. Liebest du den jenigen nit/ welcher dir so vil Guts gethan? Reuet es dich nit/ eine so unendliche Heiligkeit beleydiget zu haben? sage dann zu diesem so gütigen Herrn von ganzem Herzen: O mein Erschaffer! mein Erlöser! mein gnädigster Erhalter! mein höchstes Gut! O mein JESU! und all mein Hülf! weil du dich gegen mir erwiesen hast/ nit als einen Gott der Rach/ sondern als einen Vatter der Barmherzigkeit/ was soll ich anders thun/ als mich dir ganz ergeben/ als dich loben? als dich lieben? als dir gehorsamen? O ich liebe dich auß allen meinen Kräfte/ wann schon kein Himmel zu hoffen/ und kein Holl zu fürchten wäre/ weil du bist/ der du bist/ Heilig/ gut/ und unendlich liebwürdig. Es ist mir herzlich leyd/ daß ich dich mein einigen Gott/ mein höchstes/ und einiges Gut beleydiget hab. Ich nimme mir kräftig für/ wider dich/ O mein Herr und GOTT/ nicht mehr zu sündigen. Ich hoffe etc.



Die sechzehende Predig.

Von der Gewisheit des Todes/ und Ungewisheit/ wann/ wo/ und wie man sterben werde?

statutum est hominibus semel mori. Ad Hebraeos 9.

Es ist den Menschen gesetzt einmahl zu sterben.

I. **S**ut kommet die Göttliche Barmherzigkeit/ und klopfet an der Pforten des menschlichen Herzen mit der heylsamem Gedächtnus jenes unumbgänglichem Streichs des Todes. Heut/ O Ehebrecherische Seel! welche du deinen wahren Brautigamb Jesum Christum auß dem Brautbett deines Willens verstoßen/ und den Teuffel/ seinen und deinen Feind eingelassen hast; Heut kommet er mit grosser Gedult an/ und

und ruffet dich / nicht zwar / wie er wohl konte / mit dem entblösten Schwerdt seines Zorns / deine Untreu zu straffen / sondern mit offnen Armen dir zu verschonen / dich der Gefahr zu erinnern / und des Falls / welchen dir antrohet die schwache Maur deines sterblichen Lebens. Heut / O Sünder / der du deiner Sterblichkeit vergessen also lebest / als wann du den Tod nit zu gewarthen hättest / versenck in dem abscheulichen Noth deiner Sünden; heut kommet die Göttliche Güte / dich zu deinem Nutzen durch mich zu erinnern des jenen / was du zwar wol weißt / und auch glaubest / aber wenig daran gedenckest.

2.

Ich glaube gänglich / Christliche Zuhörer / wann ihr mit Fleiß würdet betrachten die kurze Zeit / welche euch noch übrig ist zu dem Grab / das kein anderes Mittel wurde vonnöthen seyn / eure Herzen von allen eytlen und vergänglichlichen Dingen abzuziehen / und eure Sünden zu verfluchen / auch ein ganz neues Leben anzufangen. Jerusalem! Jerusalem! sagte zu diser Stadt Christus der Herr / mit Zäher-vollen Augen / si cognovistes & tu! O wann du es erkennetest / wie ich es erkenne / so würdest du gewislich deine eytlen Ergöghlichkeiten verlassen / und weinen / wie ich; si cognovisses. ja wann du es erkennetest. Was ware aber dieses / welches die Stadt Jerusalem hätte erkennen sollen? Theophylactus, und der H. Augustinus seynd der Meynung / es seye die so gute Gelegenheit der Barmherzigkeit Gottes / der sie besucht hat zu ihrem ewigen Heyl. Der Heil. Gregorius aber vermerkt / es seye der Untergang / welcher gar bald über die Stadt kommen sollte. O Jerusalem! wann du erkennetest / das in kurzer Zeit Vespasianus und Titus dise deine prächtige Gebäu zerstöhren werden / wann da erkennetest / das gar bald deine Ergöghlichkeiten sich in Schmerzen verkehren werden / so würdest du gleicher Weis weinen / als wie ich weine. Si cognovisses! Ich weine / weil du nit weinst / sondern gang freudig bist / und die Gefahr nit erkennest. Quia nescis, quid imminet, exultas. Weil du nicht weißt / was auff dich wartet / so frolockest du. O Jerusalem! O menschliche Seel! O wann du merckest / das dieses irdische Gebäu deines Leibs bald werde zu Boden fallen / so würdest du an statt des Frolockens vil mehr deine Sünden beweinen. Si cognovisses! O das du es erkennest!

Luc. 19.

Theophyl. ibi. S. August. epist. 79. S. Gregor. hom. 39.

3.

Dieses / O Christgläubige / ist jene kräftige Betrachtung / welche / wie der heilige Hieronymus sagt / verursacht / das man alles / was zeitlich und vergänglich ist / gar leicht verachtet. Facile contemnit omnia, qui se semper cogitat esse mortuum. Dise Betrachtung ist ein genugsame Regel / die uns lehret / recht und wohl zu leben. Ich weiß nicht / ob du beobachtet hast die unterschiedliche Weis / welche Christus der Herr gebraucht hat in Gesundmachung der Kranken / die er mit seiner Göttlichen

S. Hieron. epist. ad Paulinum c. 8.

chen Kraft geholet hat. Er kam zu dem Schwemreich / bey welchem sich ein brüchiger / der schon acht und dreisig Jahr mit solcher Krankheit behaftt ware / befand als er disen auff gerade Füß gest. It. hant / und in dem Tempel antraffe / sagte er zu ihm: Ego sanus factus es, noli amplius peccare. Er he / du bist gesund worden / sündige hinfort nicht mehr / damit dir nit etwas ärgeres widerfahre. Ein anderes mahl erledigte er von den Anklagen der Pharisäer ein Ehebrüchiger / und nachdem er sie entlassen / sagt er auch zu ihr: Vade, & jam amplius noli peccare. Gehe hin / und sündige forthin nit mehr. Jetzt mercket; Es hat der liebe Heyland die Tochter des Vorstehers der Synagoga / den Knaben der Wittib von Naim, und den Lazarum / den Bruder Mariä Magdalens und Marthä / von den Todten auferweckt / so lesen wir doch nit / das er ihnen mit einem Wort wegen ihres künftigen Verhältnisses zugesprochen / oder etwas anbefohlen habe. Das Mägdlein war noch klein / und der Lazarus ware fromm; darum hatten sie keine Zusprechen vonnöthen. Aber den Jüngling der Wittib von Naim betreffend / welcher zu dem Leben erweckt hat in dem so geschicklichen Alter der Jugend / warum sollte er nicht vermahnem / das er sich hinfort eines guten Leben / Wandel besessen soll? warum gibt der Herr weder ihm / noch den zweyen anderen Auferweckten einige Ermahnung? darum (antwortet Euthymius) weil es nit vonnöthen war; denn weil sie selber von Todten auferweckt worden / hatten sie den Tod noch vor Augen / und in frischer Gedächtnus; wer aber an den Tod gedencet / der bedarff keines weiteren Zusprechens / forthin recht und tugendsamb zu leben. Bey dem Sichtsbrüchigen / und bey andern die den Tod nicht so lebhaft betrachteten / darff es wohl des Vermahnens und Zusprechens; den jenigen aber / welchen der Tod noch vor Augen schwebet / ist dieses zu gedencen schon genug / das sie ihr Leben recht und tugendlich einrichten. Lasset uns Euthymium reden hören: Quos à mortuis revocabat, nullo aeternae salutis imbuebat praecipito, à morte namque, eximio Doctores, consulto admoniti erant. Denen / welche Christus der Welt Heyland von den Todten erweckt / hat er kein anderes heylsames Lebens Stuck geben; dann sie waren von dem Todt welcher ein trefflicher Lehrmeister ist / genugsamb unterwisen.

O wann auch du erkennest / mein Christ / wann auch du des Todes Betrachtung gebrauchtest / so wäre kein anderer Raum vonnöthen / deine böse Begierden einzubalten. Dann woher vermerkst du wohl / das dein übles Leben herkomme? Woher anderst das du des Todes vergiffest? Jeremias der Prophet klagt und sagt von den Sündern: Sordes ejus in pedibus ejus. Ihr Unreinigkeit klebet an ihren Füßen. Der Sünder

hat unsaubere Fuß; das ist / nach Ausspruch des H. Hieronymi, seine Werck / seine Tritt / seine Anmuthungen seynd voll des Roth's der Sünden. Sordes gestat in pedibus, qui gressum conversationis suae malis pollutis operibus. Derjenige hat unsaubere Fuß / welcher seinen Lebens Wandel mit Lasteren beschudlet. Woher kommt aber dieses Roth? der Prophet sagt: Nec recordata est finis sui. Man gedenket nit an das End / an den Tod. Dieses ist die Ursach / daß so vil Roth an die Fuß sich anhenget; sordes ejus in pedibus ejus. Daß mit dann der Sünder daran gedencke / und seinen armseligen Standt / und die Gefahr seiner Seel erkenne / so will ich ihne heut seines Ends / des Todes erinnern / damit er die Augen gegen dem Ewigen erhöhe / und von der Schlaf / Sucht / mit welcher er behaftet ist / erwache.

5.

Unter anderen Mitteln / deren sich GOTT gebraucht hat / sein Volk von der Egyptischen Diensthait zu erlösen / ware auch dieses / daß Aaron, welchen GOTT sambt dem Moyses / seinem Bruder / zu dem Pharao gesandt hatte / ihre Freyheit und Loslassung / aufzuwürgen / mit seinem Staab auff die Erden schlagen sollte. Er thate es; und in einem Augenblick / (sagt der Göttliche Text) ist der Staub der Erden in unzählbare Schnacken verändert worden / von welchen die Egyptier unendlich geplagt und gestochen worden. Percussitque pulverem terrae, & facti sunt ciniphes. Wie? damit Pharao das Israelitische Volk frey lasse / schickt GOTT über ihn die Schnacken? Ja sagt der H. Augustinus: Schest du nit / daß diese Thierlein die Egyptier bey Tag nicht ruhen / und bey Nacht nit schlaf-

Exodi. 3. S. August. 1. 3. de Trinit. 6. 7.

fen lassen? sie stiegen ihnen so gar in die Augen hinein / und obwohlen sie dieselbige abtreiben / so kommen sie doch gleich wider / das ware dem Pharao ein unleydentliche Plage. Mercket jetzt das Geheimnuß. Wann haben diese Schnacken sich erhöht? Da der Aaron den Staub der Erden mit seiner Ruthen geschlagen. Diese Schnacken seynd ein Sinnbild der Strahlen eines bösen Gewissens / sagt der Bischoff von Barbaltra, welche demjenigen bey Tag und bey Nacht kein Raht noch Ruhe geben / den sie plagen. Damit nun diese Schnacken sich erhöhen / und den Sünder nit schlaffen lassen / was ist für ein Mittel? man muß den Staub rühren / man muß den Tod betrachten: percussit pulverem terrae, & facti sunt ciniphes, anxiae scilicet cogitationes, grandes timores, vehementes curae. Er hat in den Staub der Erden geschlagen / da seynd die Schnacken herfür kommen / nemlich die ängstige Gedanken / grosse Forcht / und hefftige Sorgen. Wann auch heut / da ich entschlossen bin / mit der Ruthen des Göttlichen Wortes an eure Bergräbnissen zuschlagen / sich herfür thäten die Aengsten / und die Stachel des Gewissens / welche euch bey Tag und bey Nacht kein Ruhe lassen / wegen der Sünden / und Beleydigungen Gottes! Der allergnädigste Gott gebe / daß es geschehe / und daß ich diesen Staub mit demjenigen Geist auffrühre / welchen dieses mein Vorhaben erheisset! Lasset uns zu diesem End die Gnad Gottes durch Fürbitte der allerseeligisten Jungfrauen anrufen und sprechen:

Ave MARIA.

* * *

Der erste Absatz.

Was der Tod seye?

6.

Statutum est hominibus semel mori. Ein unfehlbares / und unwideraufflichs Gesatz und Befelch des Allerhöchsten Allmächtigen GOTT / ist über die Kinder des Adams wegen der ersten Sünd ergangen; ein großer Last / und schweres Joch ist ihnen angeworffen worden / sagt der H. Apostel Paulus, daß alle und jede einmahl sterben müssen. Statutum est. Es ist also gesetzet / und zwar zur Straff der Sünd: Per peccatum mors. Wegen der Sünd ist der Tod; oder wie der H. Bernardus sagt / ein Tod hat den anderen Tod verursachet; Mors enim operata est mortem. Der Geistliche Tod der Seelen hat den leiblichen verursacht / spiritualis corporalem. Jener sündhaffte Tod hat diesen schmerzlichen gebracht / culpabilis poenalem. Jener freywillige Tod der Sünd hat diesen gezwungen / und den nothwendigen Tod des Leibs in die Welt gebracht / voluntaria, necessariam. Von diesem Sentenz wird kein Apellation gestattet / sagt der Heil. Cyprianus. Es kan auch niemand auß allen Christl. Wecker. 1. Theil.

ad Rom. 7. S. Bernard. ad Milit. Templ. c. 11. S. Cyprian. tr. 9. Contraverl. de Met.

denen / so geböhren worden / verhindernen / daß dieses Urtheil an ihme nit vollzogen werde. Fragen wir mit dem H. David: Quis est homo, qui vivet, & non videbit mortem? Wer ist der Mensch / welcher da lebet / und den Tod nicht sehen wird? Ist auch einer zu finden / welcher diese schwere Schuld nit bezahlen muß? So antwortet der weise Mann / und sagt: Nemo est, qui semper vivat. Keiner ist / der allzeit lebt. Alle die / welche geböhren seynd / die müssen sterben. Andere Gesatz / wann sie schon Göttliche Gesatz seynd / können zu weilen geändert werden / als wie das Gesatz der Beschneidung; oder sie können gar abgethan und aufgehöbt werden / als wie das Gesatz der Ehescheidung; oder man kan sich mit etwas darvon auflösen / als wie das Gesatz im alten Testament / den Erstgebohrnen zu opfferen; oder man kan darinnen dispensieren / als wie mit den gebottnen Feyr und Fest / Tagen. Aber ganz anderst verhaltet es sich mit dem Gesatz zu sterben; da hat kein dispensieren Statt und Plak; es ist ein unveränderliches /

Bolquie term. 3. de mort.

29 und

und unwiderruffliches Befehl. Difes wird bedeutet durch das Wortlein Semel, Einmahl / wie der Apofiel fagt : Statutum est hominibus semel mori. Es ift denen Menfchen aufgelegt / einmahl zu fterben. Es heiffet difes nit nur (fagt ein gelehrter Aufleger über den Job) daß die Menfchen nit öffter / als nur einmahl fterben müffen; fondern daß es Gott einmahl also haben wolle / daß alle Menfchen fterben. Statutum est semel. Es ift einmahl also befohlen; Es kan nicht mehr anderft feyn / dann Gott hat es geredt; semel, einmahl / id est, irrevocabiliter, firmiter, constanter: das ift / unwiderrufflich / beftändig; Nam semel loquitur DEUS. Dann Gott redet einmahl / und darbey bleibt es.

Bineda in Job. 14.

7. Laet. Inft. l. 2. c. 13. Arist. l. de mort. Plato in Phad.

Cicero in Tuscul. I. de morte punct. 1.

Plinius l. 14. c. 22. Terrall. apud Lobberium. l. de peccat. prop. 27. s. 1.

Aristotel. Plinius.

Cicero Socrates

Phythag. Plutarch. Diogenes.

Moyles.

Wann nun difes also beft gestellt ift / O Chriftgläubige / was ift dann der Tod? Es ift nichts anders / fagt Laetantius, als die Scheidung der Seel von dem Leib. Es ift / fagt der Weltweiße Aristoteles, ein Verabingung def Lebens. Es ift / fagt Plato, eine Auflöfung / oder Trennung def Bandes / welches Leib und Seel beysammen haltet. Es ift ein Scheidung der Seel von dem Leib / mit welchem sie vereinigt war / warmit alle Würckungen auffhören / welche der Leib mit der Seel gemein gehabt hat. Dahero der Leib unbeweglich / übelstimmend / faulend / abschlechtlich / und in entseßlicher Gestalt hinderbleibet. Aber höret noch mehr! fterben ift / das von einander bricht / ein und zu Boden fallet / das Gebäu def menschlichen Leibs. Sterben ift / auß diser engen Landschaft der Zeit reifen in das weite Land der Ewigkeit. Sterben ift / sich scheiden vom Vater / Mutter / Brüder / Schwestern / Befreunden / Mitbürgeren / und von allen denen / die wir hier verlassen. Sterben ift ein ewiges Abscheiden von diser Welt; ein Hintweckung aller zeitlichen Haab und Güteren / aller gehabten Ehren / Würden / Wollust / und Ergößlichkeiten. Sterben ift / fagt Plinius, ein allgemeine Vergessung aller Dingen. Es ift der Tod / fagt der alte Tertullianus, ultima omnium quaestio. Die letzte Frag aller Fragen. Bey difem wollen wir es verbleiben lassen.

3.

Man fragt vil Ding von dem Menschen so lang er lebet. Erstlich was der Mensch feye? Hier wirst du sehen / wie sich die Gelehrten bemühen / die Frag zu beantworten; der Griech wird fagen / er feye Microcosmus, eine kleine Welt. Aristoteles wird fagen / er feye die Harmony der Welt. Plinius, er feye ein Ziffer aller erschaffnen Dingen. Cicero, er feye ein Band der Welt. Socrates, er feye ein Gott einem anderen Menschen. Pythagoras, er feye ein gegen dem Himmel auffwachsender Baum. Plutarchus, er feye ein König der Erden. Diogenes, er feye ein Sonnen / welche besetzt ift. Ihr Gottes Gelehrte / wie beschreibet ihr den Menschen? Moyles fagt / er feye ein Bildnuß / und Gleich-

nuff Gottes. Der H. Basilus, er feye ein Politisches Thier. Der H. Gregorius Nazianzenus, er feye ein Regent der Geschaffen. Der H. Ambrosius, er feye ein Richter über alles. Der H. Bernardus, er feye ein Dargbey des Paradenß. Der H. Gregorius, er feye ein Beschauer Gottes. Der H. Augustinus, er feye der Ziv. et aller anderer Creaturen. Was ift der Mensch? was für ein Thier? was für einen Adel? was für ein Reichthum? was für Kunst und Wissenschaft? was für Handthierung? Alle diese Fragen werden auff die Bahn gebracht in diser großen Universität der Welt; wann aber der Tod herbeykommet / und antwortet / der Mensch feye Staub und Aschen; eine Verwesung / ein Speiß der Würmen / so haben alle andere Fragen auff; dann difes ift die letzte Antwort. Höret / was der Königliche Prophet David darvon fagt!

Ad nihilum deveniat tanquam aqua decurrens. Sie werden zu Nichts werden / wie ein ablaufendes Wasser. Er redet dem Buchstaben nach / fagt Iacognicus, von den Hebräern / deren Republic sollte vernichtet werden wegen der Sünd / welche sie durch die Creuzigung Christi JEu begehen wurden. Wan wir aber difes verstehen wollen / mit dem Cardinal Hugone, von einem jeden Menschen absonderlich aber von dem Sünder / was difes für ein Nichts / zu welchem er werden wird / wie ablaufende Wasser? der Mensch wann er gleich stirbt / so wird er doch nit zu Nichts. Es verlästet die Seel den Leib / dieses ift wahr; aber eben diese Seel / und diese Leib werden wider vereinigt werden zu Ende der Welt / da sie ewiglich glücklich / oder unglücklich seyn werden. Es werden auch das Wasser Fließ zu Nichts. Warum fagt dann David von den Menschen / sie werden zu Nichts werden wie ein rinnendes Wasser? Es gibt hierauff Antwort Hugo der Cardinal, und fagt: Quoado intrat in mare, et nihilum devenit, quia nomen amittit. Wann die Wasser in das Meer fließen / so werden sie zu Nichts / weil sie den Nahmen verlieren. Mercket es wohl / Chriftliche Zuhörer! der Fluß / so lang sie lauffen / diser zwar mit mehrerem / jener aber mit wenigerem Wasser / so haben sie ihre eigne Nahmen. Einer wird genennt Iberus, der andere Tagus, der dritte Guadalquivir, diser Daurus, jener Genil, und also fort. Wann sie aber in das Meer schon hineingerunnen seynd / so fagt mir her? welcher ist der Iberus? welcher der Tagus? welcher der Guadalquivir? man erkennet keinen mehr / und ift nichts mehr von ihnen verhanden / als ein bitteres / gesalzenes Meerwasser; sie haben schon alle ihren Nahmen verlohren: Ad nihilum devenit, quia nomen amittit. Der Fluß ift zu Nichts worden / weil er den Nahmen verliert. Also auch fagt David, so lang def Menschen Leben laufft / so haben sie einen Nahmen; diser eines Königs / jener eines Herzogs / ein ande-

ter eines Marggraffen / Graffen / Ritters / oder Cavaliers / eines Edelmanns. Aber in dem Tod werden sie zu Nichts / wie ein ablaufendes Wasser : Ad nihilam devenient, tanquam aqua decurrens. Wann sie in das bessere Meer des Todes hineinlaufen / seynd sie Staub / Aschen / und Verwesung / ohne Nahmen : Nomen, quod sibi fecerunt in terra, amittent, sagt der gelehrte Idiota, den Nahmen / welchen sie in dieser Welt ihnen gemacht haben / werden sie verliehren. Und dieses / Christliche Zuhörer / ist der Tod / nemlich ein allgemeiner Verluft aller zeitlichen Dingen / wodurch alle Menschen sammentlich in dem Grab einander gleich werden. Es ist der Tod ein Feuer / welches alles zumahl in gleiche Asche verkehrt / den hohen köstlichen Ederbaum so wohl / als das schlechte / verächtliche Moß / Rohr / die Zimmet / Rinden so wohl / als die schlechteste Dorn / Stauden. Es gehet zu / wie bey der Bildnuß des Na-

buchodonosors / bey welcher das Gold / das Silber / das Erz / und das Eisen / alles in gleichen Staub verkehret worden. Der Tod ist der Stein / welcher alles zerbricht / zerschlagt / zertrümmert / und zu Staub macht. Dieweil aber der Mensch diese Wahrheit / ob er sie gleich mit Händen greiffet / und erfahret / dennoch leichtlich vergisset / nit anderst / als einen Traum / wie Nabuchodonosor / der gesagt: Vidi somnium, & metu confusus ignoro, quid viderim. Ich hab einen Traum gesehen / bin aber in meinem Gemüch zerströhet / und weiß nicht / was ich gesehen hab. So wollen wir jetzt den Sündler dieser Dingen erinneren / und eine Wahrheit nach der anderen ordentlich zu Gemüch führen. Das erste soll seyn die unfehlbare Gewisheit des Todes: Statutum est hominibus, semel mori. Es ist allen Menschen gesetzt / daß sie einmahl sterben.

Der andere Absatz.

Die in der That erwisne unfehlbare Gewisheit des Todes / welche von dem Sündler in Vergeß gestellt wird.

10. So gewis ist es / daß der Mensch sterben muß / als gewis / und unwider- rufflich der Göttliche Schluß ist / von welchem der Apostel Paulus sagt : Statutum est, es ist beschlossen. In allen anderen Dingen / (sagt der H. Augustinus) hat Statt jene Frag: Wer weiß es? Wird ein Kind in Mutter-Leib empfangen / da kan man wohl sagen: Wer weiß es / ob es wird gebohren werden / oder nit? wann es gebohren wird so ist abermahl die Frag; wer weiß es / ob es aufserwachsen wird? wer weiß es / ob es glücklich oder unglücklich seyn wird? ob es aber sterben werde / oder nit / hiervon ist kein Frag / und kein Zweifel weder bey ihm noch bey einigem anderen Menschen. Ubique, seynd die Wort des H. Augustini, est, forte erit, forte non erit: nunquid potes dicere? forte moritur? forte non moritur? Lasset uns sehen / was die Erfahrung diffalls aufweist. Gehe / mein Christ / von einer Generation, oder Geschlecht zu dem anderen / bis zu Anfang der Welt / so wirst du finden Pabst / Käyser / König / Fürsten / hohe und ansehnliche Verfohren in Geschicklichkeit / in Kriegs- Thaten / in Würden und Aemtern; du wirst in allen Ständen Reiche und Arme finden; Was seynd sie worden? Wo seynd die alte Kayser / Pompeji, und Alexandri? was ist worden auß denen / welche man Catones, Solones, Lycorgos genennet? wo seynd hinkommen die Welt berühmte Achilles, Hector, und Scipiones? Aber frage weiter. Wo seynd deine Vor-Ahnherrn? deine Ahnherrn? oder auch deine Elteren? wo seynd diejenige / welche dir wol befandt gewesen seynd auß deinen Bluts-Verwandten / Freunden / und Mitbürgeren? sie seynd schon gestorben / ge- Christl. Wecker, I. Theil.

storben seynd sie / ja / mein lieber Christ / sie seynd gestorben.

Diese einige Betrachtung hat den grossen Guericum dahin gebracht / daß er die Welt mit allem ihrem Pomp verlassen / und in den Orden des H. Dominici eingangen / allort wohl zu sterben. Er hat ungesehr das fünffte Capitel Genesis gelesen / in welchem Moyse erzählet das Leben der ersten Patriarchen / worbey er ein Wörtlein angemerckt / mit welchem Moyse die Erzehlung von einem jeden allzeit beschliesset. Es heist: Adam hat 930. Jahr gelebt / & mortuus est, und er ist gestorben. Es hat Sech gelebt 912. Jahr / & mortuus est, und er ist gestorben. Enos hat gelebt 905. Jahr / & mortuus est, und er ist gestorben / und also von anderen zu reden. Gehet es nun auff der Welt also zu? sagte Guericus bey sich selbst / schliesset sich mit dem Tod / und endet sich alles / was immer hoch auff dieser Welt geschägt wird? wird eben dieses auch an mir einstens wahr werden / und heissen: Mortuus est, er ist gestorben. O so will ich dahin gehen / wo ich lehren kan / wohl sterben. Hat sich also von der Welt abgesondert / hat in dem Orden heilig gelebt / und ist heilig gestorben. O was für ein Freud wird er anjeho haben / daß er diesen Schluß gemacht hat.

So ist es dann gewis / O Christliche Zuhörer / daß wir sterben müssen / gleichwie unsere Vorelteren gestorben seynd? Euer Glauben wird sagen / Ja. Aber eure Werck was sagen sie? der du dich in dem Stand der Tod- sünd befindest / du / der du anbettest / und gleichsamb Abgötterey treibest / mit dem Geld / oder mit diesem Weibsbild / oder mit eytler demer Hochachtung; glaubest du auch für gewis / daß

II. Vita PP. Pradicar. p. 4. c. 11. Humbel. l. de dona Timoris c. 25.

12.

daß du sterben müßest? Ich frage nicht deinen Glauben / sondern deine Werk: lebest du also / als wann du alle Augenblick den Tod erwartetest? oder lebest du / als wann du unsterblich wärest? Ich weiß nicht / wie es kombt / daß die Menschen so blind seynd. Es glauben alle / daß man sterben müsse / kommet aber die Frag auff einen jeden insonderheit / so kan er sich selber nicht bereden / daß der Tod auch an ihn kommen werde. In jener Bild Saul / welche auß unterschiedlichen Metallen gemacht war / hat GOTT dem Nabuchodonosor die vier Monarchien der Welt gezeigt / nemlich der Chaldäer / der Persier / der Griechen / und der Römer; und eben in diser Bild Saul / sagt Theodoretus / hat er auch ihm derselben Unter gang gewiffen: dann das Gold der Chaldäer / das Silber der Persianer / das Erz der Griechen / und das Eysen der Römer / wate alles gegründet auff den gebrechlichen Letten / oder Layn der Füßen / welche als sie von einem Stein seynd berührt worden / welcher von dem Berg Ios gemacht herab gefallen / ist die ganze Bild Saul zerfallen / und in Staub verkehret worden: *Contrita sunt pariter testa, as, argenteum, & aurum, & redacta quasi in favillam*, sagt der Göttliche Text. Es ist zumahl zertrümmert worden / die Erden / das Erz / das Silber / und Gold / und gleichsam zu Aschen zermahlet. Difes ist dem Nabuchodonosor in dem Schlaf also vorkommen: Mercket aber / was er hernach gethan / nachdem er erwacher. Er ließe ein ganz güldene Bild Saul auffrichten / 60. Ellen hoch / und wolte / daß man solche anbetten solle. Wie? auß Gold / die ganze Bildnuß? Ja: *Fecit statuam auream* sagt die Göttliche Schrift. Hierüber sagt Theodoretus: *Non ipsam ex auro, argento, aere, & ferro edificat, sed ex una auri materia conciliendam curat.* Er hat sie nicht auß Gold / Silber / Erz / und Eysen / sondern auß purem Gold allein machen lassen: Es kan sich der H. Hieronymus nicht genugsamb verwunderen / daß Nabuchodonosor so schnell die vorgewissene Wahrheit vergiffen hat: *Velox oblivio veritatis.* Was machest du hoffärtiger König? wann du willst eine Bild Saul auffrichten / wie du sie in den Traum gesehen hast / so solle ja die Copia, oder das Ebenbild / dem Original gleich seyn: Mache gleichwol den Kopff auß Gold; aber mache die Füß auß Erden. Wahr ist es; das Gold hat dich bewet: Du hast aber wohl gesehen / daß das Gold eben so wohl in Staub / und Aschen ist verkehrt worden / als das andere Metall. So erkenne dann / daß du sterblich bist / wie andere Menschen; und lasse ab von der Arbeit. Wie kan er aber darvon absehen / sagt Theodoretus / indem er von seiner Hoffart / und Ehrgeiß verblendet ist? Es ist ein großer Unterscheid; wie sich Nabuchodonosor betrachtet hat nebst anderen Königen bey der ersten Bild Saul: und wie er sich hernach allein betrachtet hat. Da er sich nebst anderen bes

tracht / hat er wohl erkannt / daß er sterblich seye / und daß sich sein Königreich auff dem Grunde / als er aber hernach sich allein angesehen / ist es so weit darvon / daß er sich nicht sterblich angesehen / daß er gar wie der sterbliche GOTT hat wollen verehret und gebetten werden. Da er sich betrachtet unter den anderen Metallen / ob er schon unter demselben das Gold war / hat er schon gesehen / daß wie die andere Metall / er in Staub verkehrt werden: *Contrita sunt pariter.* Da er sich aber hernach allein angesehen / hat er ein Saul der Unsterblichkeit auffgerichtet / so konnte er die Göttliche Verjagung unmöglich machen: *Ex una auri materia conciliendam curat:* (sagt gemelter Theodoretus) *revera felix iste, falsis ostenturum se DEI parvulus.*

Wer siset da nicht an dem Nabuchodonosor / was sich auß unter Catholischen Eysen jutragt? GOTT zeigt mit Worten mit dem Exempel / daß wir sterben / und in Staub und Aschen verfallen werden: dann verhält sich mancher Mensch mit dem Becker / als wann er unsterblich wäre. Wann man von den Tod predigen hört / so auch siset / wie andere sterben / so ist keine unachtsam / daß er nicht erkenne / daß er sterben müsse. Ist ihm nit also / mein Christ / wann du hörest / daß dein Nachbar geloben / so sagst du / wir seynd halt sterblich Menschen; wer weiß / wer auß uns vor den anderen sterben wird? aber laßet uns jetzt sehen die Werk. Lebest du dann also / als wie derjenige leben soll / welcher alle Augenblick den Tod erwartest? Lasse die schick dein eigen Gewiffen sagen. Du hörest von dem Prediger / daß du sterblich / daß du in Staub und Aschen sehest. Glaubst du nit? Ja. Glaubst du es aber auch mit dem Becker? Lebest du also / als wann du es glaubtest? verlasset die unkeusche Gemeinshaft? Nimmst du heim das fremdde Gut? machest du einen festen Schluß / deinem Gottlosen leben / dem Schwören / dem Fluchen / und Gottslästeren / ein End zu machen? Beteuertest du dich vorhinein / wohl zu sterben / oder richtest du nicht vilmehr neue Bild Saul auß der Hoffart / dem Geiz / der Unpucht / als wann kein Tod wäre / oder als wann du gar an keinen GOTT glaubtest? Sag mir / wann unter allen Menschen nur ein einziger wäre / der sterben müßte / bilde dir ein / daß einer auß denen allda gegenwärtigen seye / und du sehest ihn ganz bemühet / und in danken vertiefft / Reichthumb zu sammeln / Gebäu / und Palläst zu bauen / und alle bequemlichkeiten zu suchen / auch zu hohen Ambteren beförderet zu werden: wurdet du nit sagen / diser Mensch habe die Vermeidung verlohren? Was konnte oder sollte er andert thun / wann er unsterblich wäre / wie die andere? wann du ihn über das höchst schreyest / und fluchest den ganzen Tag; wann du sehest in den Häusern löffen und kuffen

Daniel. 2.

Theod. ibi orat. 3.

Daniel. 3.

Theodor. orat. 3.

S. Hieron. in c. 3. Danielis. Peter. ibi l. 3.

allen Epiklen / und Comödien beywohnen / und so gar in den Kirchen den Weibsbildern nachsitzen und galanisieren: was würdest du gedencken? würdest du nit sagen: O Mensch / weist du auch gewis / daß du sterben mußt? und lebest dennoch so Gottlos? bist du dann gar von Sinnen kommen. Bist du nicht derjenige / der sterben soll? wie lebest du

dann / als wann dich der Tod eben so wenig anginge / als andere? ist das nicht wider alle Vernunft / glauben / daß ein Tod seye / welchen du nit vermeiden kanst / und nichts desto weniger also leben / als wann du wußtest / und auch glaubtest / daß du nit sterben werdest.

Der dritte Absatz.

Alles / und jedes / was man durch die Sinn erkennt / seynd Erinnerungen des Tods.

14. Höre! höre! wie alles / was sichtbar ist / diese höchst wichtige Lehr dir prediget / wann du nur aufmercken wilt. Du hast fünf Sinn deines Leibs; lasse gleichwol dieselbige aufschweiffen / wo sie hinreichen können / wann du schon dardurch suchest dir den Tod auß dem Sinn zuschlagen / so hat es doch Gott also angeordnet / daß deine Sinn alle samentlich dich des Tods erinnern werden eben durch diejenige / wordurch du verneymt hast / desselbigen zuvergessen. Bißhero hab ich niemahlen recht verstanden / diejenige Stell des Propheten Jeremiae, allwo er sagt: Ascendit mors per fenestras vestras. Der Tod steigt durch eure Fenster hinein. Er will sagen zu dem Hebräischen Frauen-Volk / wisset / daß die wütende Chaldeer / eure Feind nit warthen werden / biß daß man ihnen die Haus / Thüren eröffnen / oder erbrechen wird / sondern sie werden zu den Fenstern einsteigen in eure Häuser / sie zu berauben / und eure kleine Kinder umbzubringen. Difes ist der Buchstäbliche Verstand / auff welchen sich gründet / was man sagt von der Sünd / welche der Seelen Tod ist / daß sie in die Seel einsteige durch die übel verwahrte Fenster der fünf Sinnen: Ascendit mors per fenestras vestras. Der Tod steigt durch die Fenster ein. Lasset uns aber hierbey noch ein andere Auflegung suchen. Es seynd die fünf Sinn die Fenster dieses auß Layn gemachten Hauses unseres Leibs. Wann man nun sagt / daß der Tod durch die Fenster einsteige / ist es so vil geredt / als daß er durch alle unsere Sinn sich hineintringet / dieweil alle Sinn durch das / was sie begreifen / uns des Tods erinnern. Ist jemand / der daran zweifflet / so wollen wir die Erfahrung darüber einnehmen. So thue dann die Augen auff / O Catholischer Christ! gebrauche dich auch deines Gehörs / des Geschmacks / des Geruchs / und der Berührung / und sage mir / was siehest du? die Sonnen? den Mond? die Stern? Nun aber / sagt Salomon / die Sonn gehet alle Tag / auff / und nider; Oritur Sol, & Occidit. Der Mond / und die Sternen thun desgleichen. Was siehest du weiters? siehest du die Bäum / die Pflanken / die Fruchten auff dem Feld? Siehe! wie sie verwelcken / und verdorren / welches ihr Tod ist. Siehest du allerley Gebäu? siehe auch / wie sie mit der

Zeit einfallen. Siehest du die Gesellschaften / und Zusammenkunften der Menschen? siehe / wie sie bald wider auß einander gehen. Siehest du die Mahlzeiten / Schauspiel / und Comödien? siehe aber auch / wie sie nach wenig Stunden ein End nehmen. Was ist das anders als daß der Tod durch die Fenster herein steigt / indem dasjenige / was du siehest / dich des Tods erinnert? Ascendit mors per fenestras vestras. Fahre weiter fort. Was riechest du? Blumen / welche dich mit ihrem Geruch ergözen. Aber mercke / du hast ihnen ihr Leben / und ferneren Wachsthum genommen / indeme du sie von ihrem Stammen / oder dem Grund / wo sie gestanden / hast abgeprock. Was riechest du weiter? du riechest auch vil stinckende Sachen / die da verfaulen. Darmit gehet der Tod auch durch die Nasen herein; dann was du riechest / erinneret dich / wie auch dein Leib wie ein Blum bald verwelcken / faulen / und stincken werde: Ascendit mors per fenestras. Der Tod steigt durch die Fenster hinein.

Gehe noch weiter fort! was hörest du? den Lauff der Wasser / Flüßsen; dieses erinneret dich / daß auch dein Leben dem bitteren Meer des Tods zulauffe. Was hörest du weiter? Die Uhr / welche dir anzeigt / umb welche Stund es seye / oder besser zu reden / welche Stund vorbey seye? du sollest nit sagen / daß sie dir andeute die Stund / so das gegenwärtig ist; sondern daß sie dich vilmehr erinnere / daß abermahl ein Stund deines Lebens verlossen seye. Ein jeder Glocken Streich an der Schlag / Uhr zeigt an / daß wider ein ganze / oder ein halbe / oder ein viertel Stund von deinem Leben hin / und tod seye. Hörest du Music und liebliches Saitenspiel? die Saiten werden von dem Ingeweyd der todten Thieren gemacht. Hörest du die Menschen reden? kaum werden die Wort außgesprochen / gleich seynd sie hin. Die Wort / mit welchen ich dieses gesagt hab / seynd schon zu nichts worden. Der H. Hieronymus sagt: Ipsum quoque, quod loquimur, de vitæ nostræ partæ prætervolat. Eben dieses / was wir jetzt reden / vergehet schnell / und damit ein Theil von unserem Leben. Eben also redet der Heil. Augustinus, und Dorotheus. Siehe dann / wie der Tod durch die Ohren einsteige / und dich seiner durch das / was du

16.

8. Hieron. ep. 7. ad Heliodor.
S. August. serm. 41. de verb. Dom.

hörest/ erinnere: Ascendit mors per fenestras
 veltras. Der Tod steigt ein auch durch den
 Sinn des Geschmacks. Die Speisen/ die
 du nieszest/ das Leben zu erhalten/ was seynd
 sie anders/ als das Fleisch der todten Thie-
 ren/ Fischen/ und Kräuteren? auch das
 Brod/ welches du issest/ ist zuvor ein Korn/
 Eher gewesen/ welches ein Leben gehabt; hat
 aber solches nit mehr/ es ist jetzt abgestorben/
 wie alles anders/ was du issest/ was von
 Speisen auff dein Taffel getragen wird. Al-
 so erinnere dich der Tod durch den Ge-
 schmack/ daß auch du bald ein Speiß der
 Würmen sey werdest: Ascendit mors per
 fenestras veltras. Es steigt der Tod durch
 die Fenster herein.

Dorothea.
 Doctr. 11.

17.

Gehe weiter zu dem Sinn und Empfind-
 lichkeit der Berührung/ welcher Sinn sein
 Wohnung an allen Theilen des Leibs hat.
 Was berührt deinen Leib? das Kleyd/ wor-
 mit du dich bedeckest/ oder zierest. Wann
 solches auß Wollen gemacht ist/ so kommet
 es von den Thieren seynd herum gangen. Ist es
 aber von Seiden/ die dir so wohl gefallen/ so
 ist dein Kleyd von Würmen/ welche schon
 alle todt seynd. Die Schuch/ welche dir so
 hoch nothwendig/ seynd gleichfalls von dem
 Leder der todten Thieren. Was rührest du
 weiter an? die Banca/ auff welcher du sitzest/
 und mir zuhörest. Woher ist sie? von dem
 Baum/ der einstens gelebet/ aber nachmahls
 umbgehauen worden/ und abgestorben ist.
 Dein Haab/ und Gut/ welches du besitzest;
 die Nemter/ welche du verwaltest; die Bü-
 cher/ welche du lisez/ lehren dich/ daß du sol-
 che verlassen müssest/ wie derjenige/ welcher
 sie vor dir in Besitz gehabt hat. So siehest du/
 dann abermahl/ mein Christ/ wie der Tod
 durch die Fenster deiner leiblichen Sinnen
 einsteige/ und dich deiner Sterblichkeit erin-
 nere. Solche Sorg hat Gott gehabt/ daß
 du zu jeder Zeit gedencken sollest an das Ge-
 sah/ so er allen gegeben/ einmahl zu sterben:
 Statutum est. Es ist beschloffen.

18.

Weiters! so gar in dem Burgerlichen
 Wesen/ und Verträgen hat Gott georde-
 net/ daß du des Todes erinneret werdest. Lese
 nur das Testament/ oder letzten Willen de-
 ner Vorelteren/ oder noch besser zu reden/ lese
 deinen eignen Heyraths/ Brieff/ oder aufge-
 legten Vortrag deiner Ehe/ Verlobnuß; da-
 mit ich dir das Exempel von dem frölichstern
 Tag deines Lebens vorstelle. Es wird sich
 befinden/ daß allda Meldung geschicht von
 dem Tod/ und Hintritt so gar auch der jeni-
 gen/ die noch nit geborren worden/ wie der

H. Chrysostomus vermercket/ mit diesen Wor-
 ten: Non solum, qui vivunt, mortis senten-
 tia feriuntur, sed & illi, qui nati non sunt.
 Also findet der Mensch überall einen Predi-
 ger/ der ihn seiner Sterblichkeit erinneret/
 und ihm den Tod anfündet.

Wie wohl hat Rebecca sich dessen erin-
 nert! als sie nahend an dasjenige Outh
 kommen/ wo der Abraham wohnhaft war/
 der Vatter des Isaac, mit welchem sie sich ver-
 heyrathen sollte/ der eben damals in dem
 Feld spazierte/ fragte sie den Hoffmeister/
 es wäre/ der ihnen entgegen käme? Quis est
 ille homo, qui venit per agrum? Als sie an-
 standen/ es seye der Isaac, ihr Bräutigam/
 hat sie also bald ihr Angesicht mit einem
 Schlayer bedeckt: At illa cito tollens pallium
 operuit se. Allhier beobachtet gar wohl der

H. Ambrosius die Zucht/ und Ehrbarkeit des
 selbigen Zeiten. Sie hat sich so gar vor
 dem Bräutigam nit sehen lassen/ biß an den
 Hochzeit/ Tag: Accipit velamen, ne
 videretur, quam jungeretur. Dese Ex-
 empel kan vil Christliche Töchter zu Scham-
 machen/ weiche nit so geschämig seynd. Sie
 höret etwas absonderliches/ welches der
 Adelmus, ein alter Vatter angemerckt hat.
 Es habe nemlich die Rebecca nicht all-
 gang züchtig/ und ehrbarlich/ sondern mit
 Witib sich bedeckt. Theristrum viduitatis
 assumptit. Ist das nicht verwunderlich/
 Rebecca! du edle Jungfrau! du weißt
 ja verheyrathen/ und siehest vor dir den Isaac/
 deinen Bräutigam? und dennoch ent-
 deckest vor ihm in dem Aufzug einer betraub-
 ten Witib? was will dieses bedeuten? wann
 wirst du frölich seyn/ wann du jetzt traumb-
 ehe! auß deiner Ehe wird Jacob geborren
 werden/ der ein Vatter der zwölf Stämme
 Israel seyn wird; und trayrest du dannoch/
 sie ist nit traurig/ sondern fürsichtig/ und be-
 ständig: sie erkennet wohl/ daß es an dem
 sey/ sich mit Isaac zu vermählen; sie höret
 auch ein Zahl/ reiche Nachkömmlingsehe/
 aber weil sie darneben bedacht hat/ daß der
 Tod die Ehe scheiden/ und daß der Isaac
 wohl/ als die Kinder/ und Kindes-Kind-
 sterben werden/ so hat sie ihr Freud müßig
 und auffziehen wollen/ wie ein Witib/
 der Klug. Theristrum Viduitatis assumptit.

Was ist dieses für ein grosse Weisheit/ we-
 che sehr heylsamb ist/ die Begierden in dem
 Zaum zu halten! wie seynd alle sterblich-
 les vergehet/ und nimmet ein Ende.
 Mensch/ thue auff deine Augen! Was
 was du siehest/ erinnere dich
 des Todes.

Der vierdte Absatz.

Der Mensch findet inner sich selbst/ was ihn des Todes erinneret.

20.

U darffest eben nit außser dich selbst
 gehest/ so wirst du diese Wahrheit au-
 genscheinlich sehen. Wie lang ist es/

daß du auff diser Welt lebest? Ich hab
 recht geredt. Wie lang ist es/ daß du
 best? Höre den allerweissten unter den We-
 sen.

sehen! Es sagt der weise Salomon in dem Buch Ecclesiastes genant c. 3. Omnia tempus habent: Alles hat sein Zeit. Und weil ihm der h. Geist die Feder geführet / schreibt er also. Tempus nascendi, tempus moriendi. Es ist ein Zeit geböhren zu werden / und es ist ein Zeit zu sterben. O weiser König! du hast ein Zeit vergessen / Es ja auch ein Zeit / zwischen der Geburt und dem Tod ist. Sage derowegen / es seyen drey Zeiten / ein Zeit der Geburt / ein Zeit des Lebens / und ein Zeit des Todes. Aber es führet ihm vil ein weiser Hand die Feder. Tempus nascendi, tempus moriendi. Es ist ein Zeit geböhren zu werden / und ein Zeit zu sterben. Es ist / spricht er / kein andere Zeit / als die Zeit der Geburt / und die Zeit des Sterbens. Dann der Mensch fangt an zu sterben gleich von der Zeit an / da er geböhren wird. Daher sagt

ses hat auch ohne das Licht des Glaubens Seneca erkennen. Siche / sagt er / wie in einer Sand- oder Wasser- Uhr der Sand / oder das Wasser von einem Glas in das andere rinnet / bis auff das letzte Tröpflein / oder Sand- Körnlein. Nun frage ich: macht das letzte Tröpflein oder Körnlein die Sand? nein; sondern es gibt nur zu erkennen / daß die Stund auß seye / weil es auch abgerunnen / wie die andere vor ihm. Sic, sagt der große Weltweise / ultima hora, quæ desinitur est. Senec. l. 3. Ep. 24.

se, non sola mortem facit, sed sola consummat. Also macht auch die letzte Stund / in welcher wir auffhören zu leben / nit allein den Tod / sondern sie erfüllt ihn / und vollendet das Sterben / welches gleich von der Geburt an mit dem ersten Tag des Lebens angefangen hat. Wann du siehest / daß der Baum von der Art zu Boden fällt / vermerkest du / daß der Fall vom letzten Streich allein geschehen seye? Nein / sagt der h. Chrylſostomus, sondern du missest ihn zu auch denen anderen Streichen / welche er zuvor empfangen hat. s. Chrylſost. hom. 5. in non uni illi tantum, sed cæteris pariter impuratur. Der Baum hat schon von dem ersten Streich anfangen zu fallen / hat aber bey dem letzten auffgehört; also hast auch du zu sterben angefangen / da du geböhren worden / und wirst auffhören zu sterben / wann du die Seel aufgeben wirst. Dieses besser zu verstehen.

22. Zehle die verschiedne Alter deines Lebens / so allbereith vorbeygegangen / bist du numehr alt? Plutarchus wird dir sagen; Interijt vir, ubi senescit. Der Mann ist gestorben / da er ein Greiß worden / das mannlich Alter ist bey dir schon hin. Bist du aber in dem mannlichen Alter / so ist der Jüngling schon gestorben / da er ein Mann worden ist. Interijt juvenis, quando vir evasit. D. h. gleichen Puer, quando juvenis, der Knab stirbt / wann er zu einem Jüngling erwachset. Also stirbt auch das Kind / wann es zu einem Knaben wird. Quando Puer, infans. Also ist bey dir / seithero du geböhren worden / ein Alter / ein Jahr / ein Tag / und ein Stund nach der anderen abgestorben / und wird noch künfftig also seyn bis auff die letzte Minuten / da du das Sterben vollenden wirst. Quid enim aliud, sagt der große Kirchenlehrer Augustinus, singulis diebus, horis, momentisque agitatur donec consumpta mors, quæ agebatur impleatur. Dann was thut der Mensch anders / als daß er alle Tag / alle Stund / und alle Augenblick von seinem Leben etwas verliehet / und stirbt / bis endlich dieses langwürige Sterben durch den Tod vollendet wird? O daß du dieses recht zu Herzen nimmtest / mein Christ daß du immerdar sterbest / weil du lebest.

23. Es hat der Prophet Malachias Christum / unseren Herrn / ein Sonnen der Gerechtigkeit genant; Orietur vobis timentibus nomen meum sol Justitiæ. Es wird auch / die ihr meinen Namen fürchtet / auffgehen die Sonn der Gerechtigkeit. Es ist kein Zweifel /

Bernard. der h. Bernardus: quid agimus? ex quo primum incipimus vivere, nisi morti appropinquare, & incipere mori. Was thun wir anders / so bald wir anfangen zu leben / nachhen wir zu dem Tod / und heben schon an zu sterben. Eben dieses hat auch der h. Augustinus gesagt. Ex quo incipit homo esse in corpore, in morte est. So bald der Mensch anfangt zu seyn in diesem Leib / so ist er in dem Tod. Geböhren werden / sagt der Heil.

Cyprianus, ist eben so vil / als daß der Mensch auß dem Kerker des Leibs seiner Mutter herausgehiet / und mit dem Strick an dem Hals durch die Strassen / und Gassen dieser Welt zu dem Tod außgeführt wird / zu welchem er von Gott verurtheilt ist. Eben dieses hat

Tertullianus gesagt: Ingreditur infans pannis velut sepultura in volacris initiatus. Das Kind tritt her in in die Welt / und wird mit den Binden angelegt wie mit dem Lychlach zur Begräbnuß. Aber Salomon will noch mehr sagen.

21. Tempus nascendi, tempus moriendi. Es ist ein Zeit geböhren zu werden / ein Zeit zu sterben. Nach der Geburt ist kein andere Zeit mehr / als zu sterben. Er sagt nit / daß ein Zeit zu leben seye / sondern allein zu sterben. Dann wie der h. Augustinus sagt: Cum mors venerit, mortuus erit, non moriens. Wann der Tod da seyn wird / so wird der Mensch schon todt seyn / und nit erst sterben. Wann der Mensch den Geist aufgibt / so stirbt er nit mehr / sondern er ist schon gestorben. So stirbt er dann die ganze Zeit seines Lebens. Du selber / mein Christ / bekennest dieses / wann du es merken willst. Dann wann man dich fragt; wie es stehe mit einem sterbenden Kranken? so antwortest du: es gehet mit ihm zum End / nemlich zum End des Sterbens; dann er hat schon angefangen zu sterben von der Zeit an / da er geböhren worden. Wann er aber den Geist allbereith aufgeben / so sagst du; Jetzt hat ers vollendet. Es ist ihm auch also; dann denselben Augenblick hat er das Sterben vollendet / welches er / da er geböhren war / hat angefangen. Di-

Tempus nascendi, tempus moriendi. Es ist ein Zeit geböhren zu werden / ein Zeit zu sterben. Nach der Geburt ist kein andere Zeit mehr / als zu sterben. Er sagt nit / daß ein Zeit zu leben seye / sondern allein zu sterben. Dann wie der h. Augustinus sagt: Cum mors venerit, mortuus erit, non moriens. Wann der Tod da seyn wird / so wird der Mensch schon todt seyn / und nit erst sterben. Wann der Mensch den Geist aufgibt / so stirbt er nit mehr / sondern er ist schon gestorben. So stirbt er dann die ganze Zeit seines Lebens. Du selber / mein Christ / bekennest dieses / wann du es merken willst. Dann wann man dich fragt; wie es stehe mit einem sterbenden Kranken? so antwortest du: es gehet mit ihm zum End / nemlich zum End des Sterbens; dann er hat schon angefangen zu sterben von der Zeit an / da er geböhren worden. Wann er aber den Geist allbereith aufgeben / so sagst du; Jetzt hat ers vollendet. Es ist ihm auch also; dann denselben Augenblick hat er das Sterben vollendet / welches er / da er geböhren war / hat angefangen. Di-

Senec. l. 3. Ep. 24.

s. Chrylſost. hom. 5. in non uni illi tantum, sed cæteris pariter impuratur.

Plutarch. Opusculi, de dictis et apud Delphos.

s. August. l. 13. de Civit. Dei

sel / daß Christus das wahre Licht ist / welches die Menschen erleuchtet / damit sie den Weeg zum Himmel finden; und wann sie des Weegs verfehlen / so ist kein andere Ursach / als daß sie die Porten / und Fenster dieses Lichts versperrten. Bey einer anderen Gelegenheit / wann es Gut beliebt / wollen wir sehen andere Eigenschaften der Sonnen / woraus die Gleichnuß mit Christo erhellet. Jetzt aber höret diese: wann die Sonnen in einen Saal hineingeht / ob es gleich durch eine kleine Klumben geschieht / so sieht man an dem Orth / wo sie hindurch scheint / die Sonnenstäublein / die man doch anderstwu in dem Saal nit sieht. Hast du dieses nit beobachtet? nun frage ich; hat es auch Sonnenstäublein in den anderen Theilen des Saals? dar an ist nit zu zweiffeln. Dann wann der Sonnenstraal an einem anderen Orth hineinfallete / oder durch einen Spiegel anderstwu hin geworffen wurde / so wurde man auch anderten eben dergleichen Stäublein sehen / die man jetzt nit sieht / wo das Licht nit hinkommt. Weißt du aber / woher diese Sonnenstäublein kommen? Ich will es dir sagen; weil das Haus irdisch ist; so löset sich immerzu etwas davon ab / und vermischet sich mit dem Lufft. O irdische Häuser unserer Leiber! Eröffnet O Menschen / nur eine Klumben der Göttlichen Sonnen! Lasset hin

ein einen Straal des Glaubens; oder auch nur der natürlichen Vernunft; so werden wir sehen / wie dieses Gebäu von Erden immer abgehret wird: Ihr werdet sehen / wie alle Tag / und Stund von eurem Leben etwas verlieret / und sterbet. Der H. Paulus dieses Licht eingelassen / sagt: quotidie morior, ich stirbe täglich. Er hat auch also gelebt / als wann er alle Tag sterben sollte / in alle Augenblick. Omnes morimur, sagt die Theatrische Frau zu dem König David. Es sagt nit / moriemur, wir werden sterben / sondern wir sterben würcklich alle / omnes morimur. Was sagt ihr darzu / die ihr nit beduncken laßt / als solte euer Leben ewig dauern auf dieser Welt? Was sagt ihr O Schmeichler! gewiß ist es / daß wir sterben werden / und wir täglich sterben. Dieses sagt uns der Glaube / dis s lehret die Erfahrenheit / und alles / was sichtbarlich ist / ruffet dieses aus / und inner uns selbst erinnert uns dessen / immertwährende Verwesung unserer Leiber. Ist dennoch einer zu finden / welcher auch ein Stund in der Todtsünd verharren darf? Ich warnere euch; Mercket auff: Statutum est. Es ist beschloffen! der Sentenz des Todts ist schon gefällt. Statutum est hominibus semel mori, Es ist allen Menschen gesetzet einmahl zu sterben.

Der fünffte Absatz.

Es kommet der Tod nit nach dem Alter / sondern nach der Anordnung Gottes.

24. **L**asset uns sehen / für wen das Urtheil / oder der Sentenz des Todts gefällt ist. Der H. Apostel Paulus sagt / Hominibus für die Menschen. Statutum est hominibus. Für was für Menschen? Für die Mächtigen / für die König? für die Reiche / oder für Arme und gemeine Leuth? Es heißet: Hominibus, für die Menschen. Der Sentenz ist ergangen über Alle / ohne Ausnahm / alle müssen sterben. Der Gelehrte stirbt / wie der Ungelehrte; der König wie der Vasall; der Reiche wie der Arme. Equo pullat pede, der Tod klopfet bey allen gleicher Weis an. So vil was den Sentenz übe. haupt betrifft; was aber dessen Vollziehung belanget / wie gehet es da zu? wird das Urtheil bey den Alten vollzogen vor den Jungen? Es ist den Menschen gesetzet zu sterben / sagt der Apostel; es wird kein Unterschied gefunden bey dem Sentenz. Es beredet zwar der Teuffel die Junge / und das schlimmste ist / daß sie sich überreden lassen / da er ihnen vor schwächt / sie seyen weit von dem Tod; der Alte werde vor sterben. Komme herbey du betrogener Jüngling; an was für einer Stell der H. Schrift / in was für einem Spruch der heiligen Väteren / oder bey was für einer Erfahrenheit hast du dieses gefunden / daß der Tod über die Menschen komme nach der Ord-

nung des Alters? Es ist ein verführerliche Eingebung des Teuffels / welcher dich überreden will / damit du verdammet werdest wie er. Lasse dich besser berichten / und lege diese falsche Einbildung: dann der Tod kommet nit nach der Ordnung des Alters / sondern nach der Anstalt der Göttlichen Fürsichtigkeit.

Der König Saul ward von dem Teuffel oft angegriffen / und gepeyniget; wann aber David sein Harpffen geschlagen / ist es ihm besser worden / und hat ihn der böse Geist verlassen. David tollebat cytharam, & percutiebat manu sua, & refocillabatur Saul, recedebat enim ab eo spiritus malus. David nahm seine Harpffen / und schlugte darauff / und Saul wurde erquickt / und der böse Geist wich von ihm. Wir wollen anderen den stäblichen Verstand überlassen / und die Begabung / was die Music wider den Teuffel ein Krafft habe / warvon der gelehrte Sanchez und Serarius schreiben: wir aber wollen die Sitten Lehr für uns nehmen. So hat doch dann der böse Geist / als man die Saiten riehet / darvon gemacht? Ja. Du wirst leicht die Ursach geben / und sagen: weilt die Saiten an der Harpffen von den verstorbenen Thieren seynd / so werde bey der Berührung derselbigen die Gedächtnuß des Todts erwecket / so ein Mittel ist / den Teuffel zu

treiben. Du sagst recht; aber ich suche noch ein anderes tieferes Geheimniß. Siehe zu/ wann ein Harpffenist die Harpffen schlägt/ welche 28. Saiten hat; wir wollen also sehen: auß diesen seynd etliche zart/ etliche grob/ etliche lang/ etliche kurz/ welche alldorten nach der Ordnung aufgezothen seynd. Merke nun auff den Harpffenisten/ und sage mir/ wie schlägt er sie? schlägt er sie nach der Ordnung/ wie sie aufgezothen seynd? Nein; dann sonst konnte es ein jeder schlagen/ der die Kunst nie gelehret hat. Wie macht ers dann? er schlägt sie nach den Regeln der Music/ wie es die Kunst/ und die bessere Zusammenstim- mung erfordert: wann diese erfordert/ daß man die letztere Saiten schlage/ so überhup- fet er in der Mitte vil andere/ und riehret sie mit an. Wann aber die Sach erfordert/ daß er die letztere übergehe/ und die vordere Sai- ten schlage/ so thut er es also; dann er riehret sich nit nach der Ordnung der Saiten/ son- dern nach den Kunst-Reglen des Saiten- Spihls.

26. Was ist aber/ Catholischer Zuhörer/ diese Versammlung aller deren/ die mich anhören/ anders/ als ein Harpffen/ welche so vil Sai- ten hat/ als Verfohnen hier zugegen? Etliche seynd klein/ etliche groß/ etliche alt/ etliche jung/ etliche von guter und starcker/ etliche von schwacher/ und kieberer Gesundheit. Wer ist aber der Harpffenist/ welcher auff diesen Saiten spihlet? es ist Gott/ welcher mit der Hand seiner allerweissten Vorsichtigkeit die- selbige schlägt bey eines jedwederen Tod. Nun wolan! wen vermeynet ihr/ der der Erste seyn werde/ den der Harpffenschlager ergreif- fe? wer wird auß den Gegenwärtigen der Erste seyn/ der stirbt? Etwann jener Alte/ welcher schon die 60. Jahr überlebt hat? oder jener Junge/ der das zwainzigste noch nit er- reicht? wann der Alte alzeit vor starbe/ so wurde sich Gott nach der Ordnung der Saiten richten. Aber nein/ Christliche Zu- hörer/ das geschieht nit; sondern derjenige wird der erste sterben/ er seye gleich jung/ oder alt/ der der erste ist in der Ordnung/ die von der Göttlichen Fürsichtigkeit aufgesetzt ist. Wann der Tod des Jungen ein bessere Con- sonanz macht nach dem Absehen der weissten Fürsichtigkeit Gottes/ wird er der erste seyn/ der sterben wird. Auß diesem kan man sehen/ wie man den Teuffel/ der euch betriegen will/ vertreiben könne/ wann man nemblich diese Wahrheit wol ergreift/ dann der Vatter der Lugen sie nit erdulden kan: recedebat ab eo Sarcus malus: Es wiche von ihm der böse Geist. Es hat mich der H. Gregorius auff die- sen Gedanken gebracht; und ob er gleich von einer anderen Sach handelt/ will ich doch nit umgehen/ seine hochverständige Wort bey- zubringen. Quid sunt intentæ mentes audito- rum; nisi quali quadam in circhara rationes straxæ chordarum; quas tangendi artifex, ut non sibi & ipsi dissimile canticum faciant, dis- similiter pullat. Was seynd die auffstierck- te Christl. Wecker. I. Theil.

same Gemüther der Zuhörer anders/ als gleichsamb gespannte Saiten auff einer Harp- fen/ welche der Harpffenist ungleicher weis schlägt/ damit nit ein ungleich/ und übel laut- tendes Gesang heraus komme? Er icdi ed chordæ consonam modulationem reddunt, quia uno quidem plectro, sed non uno impulsu feriuntur. Dahero geben die Saiten ein so an- nemblichen/ und wol übereinstimmenden Klang/ weil sie/ zwar mit einer Hand/ aber nit mit einem Streich geschlagen werden. Also ist ihme/ O Catholische Christen. Es ist kein Alter/ noch Stand von dem Streich des Todes außgenommen. Hominibus, denen

Höret/ wie ihme diese Wahrheit zu Nutzen gemacht hat/ ein Jüngling bey seinem eignen Vatter/ welcher an dem Sohn das Ampt ei- nes Teuffels vertreten hat. Es hat den Sohn Gott beriehet/ sagt Raulinus, daß er in einen geistlichen Orden eingangen/ umb sich eines guten Todes zuversichern. Als dieses der Vatter verstanden/ hat er gleichsam vor Jom den Verstand verlohren/ ist mit grossen Tro- hungen für das Closter ankommen/ den Sohn heraufzubringen/ ja gar das Closter anzuzünden; ware auch kein Mittel/ den un- sinnigen Vatter zu besänftigen. Es haben zwar dieselbige Geistliche den Sohn verber- gen wolken; Er hat aber selbst Erlaubnuß be- gehrt/ mit dem Vatter zu reden. Er sprach zu ihm: mein Vatter/ ich sehe wol/ daß ihr ent- schlossen seyet/ mich mit Gewalt auß dem Clo- ster heraufzunehmen/ weil ihr die Hoffnung eures Haußes auß mich gestellet. Nun seye es also: Ich will wider auß dem Closter gehn/ wann ihr mir nur verspricht/ einen gewissen Brauch abzubringen/ welcher in unser Land ist eingeführt worden. Der Vatter antwor- tet/ Ja/ das will ich thun: darzu manglet es bey mir nit an Macht/ an guten Freunden/ noch an Geld. Was ist es dann für ein Brauch? der Sohn antwortet: der Brauch ist dieser/ den ich mit grossen Unlust gesehen hab/ daß die Junge/ wie die Alte sterben. Bringet mir diesen Brauch ab/ so will ich also- bald das Closter verlassen. Diese Red hat dem Vatter das Herz also beriehet/ und ge- troffen/ daß er ganz beschämte darvon gan- gen/ und dem Sohn in dem angetretten geistlichen Orden gelassen. Wie der Sohn gejagt/ also ist ihm: die Junge sterben/ wie die Alte. Wer darff dann sagen: Ich bin noch jung; ist also nit vonnöthen/ daß ich jetzt schon Gott diene: Ich bin noch jung; so wird ich so bald noch nit sterben. Wird schon noch Zeit und Weil haben/ mich zu befehen. Wer ist derjenige Thorechie/ welcher also redet? Höre/ wer du immer bist/ was Davia sagt!

Nisi converti fueritis, gladium suum vibra- bit, arcum suum tetendit, & paravit illum. Wann ihr euch nit befehren werdet/ wird Gott seinen Degen schwingen/ seinen Bog- gen hat er schon gespannt/ und haltet ihn be- seit. Was bedarf es aber so vilser Waffen wider

27.

Raulinus, tr. 1. de Morte, Speculum Exemplor. V. Mors. Exemp. 7.

28.

Rr

wider so schwache Menschen? wäre nit der Degen allein gnug? Aber mercket dise Redens. Arth/ sagt Raulius. Es hat GOTT einen Degen/ er hat auch zugleich einen Bogen: sehet aber den Unterschied diser Waffen! der Degen dienet/ zu treffen/ und zu verwunden diejenige/ welche nahend zugegen seynd; aber der Pfeil/ von der Semmen abgelaßen/ trifft auch diejenige/ welche weit enffernet seynd/ ja auch denjenigen/ so fliegt/ wann er mitten in seinem Flug/ oder Lauff ist. In dem dann David sagt/ daß GOTT einen Degen/ und einen Pfeil habe/ so will er dardurch zu verstehen geben/ daß GOTT einem Alten/ als der schon nahend bey dem Tod ist/ das Leben nit dem Degen benimmt; einem Jungen aber/ welcher scheint noch weit von dem Tod zu seyn/ mit dem Pfeil/ den er von dem

Bogen abschießt. Arcum suum tendit/ hat seinen Bogen gespannt/ sagt Raulius: Senes, quali gladio, juvenes quali sagitta nocidit. Er bringt die Alten umb mit dem Degen/ die Jungen aber mit Pfeilen. Wann du dann/ O Christ/ als ein Jüngling dem Befehring vertriebest/ so höre: nisi comert fueris, arcum suum tendit. Werda die euch nit befehren/ hat er den Bogen gespannt. GOTT hat Bogen und Pfeil/ dir das Leben zubenehmen/ ob du gleich jung bist/ so ist gespannt: Statuum est. Es ist beschlossen: es kommt der Pfeil unversehens an. Du merck nit/ wann er dich treffen wird. Warum bereitest du dann dich nicht/ disen unumgänglichen/ und unvermeidlichen Streich zu empfangen.

* * *

Der sechste Absatz.

Gewiß ist es/ daß wir Menschen sterben müssen; aber das Orth/ die Zeit/ und die Weiß/ seynd ungewiß.

29. **S** bleibt es dann darbey: sterben müssen wir. Aber wie oft? wo? wie? und wann? gebet mir Antwort auff dise Fragen. Wie oft muß man sterben? Semel. Einmahl/ sagt der Heil. Apostel. Einmahl/ nit öfter/ nach dem gemeinen Gesatz. Das ist ein schwarzer Zustand: Ein einziges mahl. Bedencke dieses wohl! Ein einziges mahl jutragt/ kan nit mehr durch ganze Ewigkeit verbeseret werden. Wird dann alles auff einmahl aufgesetzt? hanget es an einem einzigen Sprung/ daß du eintrieder mit GOTT ewig lebest in dem Himmel/ oder ewig brinnest in der Höllen mit dem Teuffel? Wird dann hernach kein Zeit mehr gestattet dem Beklagten zu Auführung seines Rechts-Handels? Glaubest du/ O Christ/ dise Wahrheit? Ist auch jemand/ der dieses glaubet/ und doch nit Sorg trage/ daß er es wohl treffe? ist jemand/ der das Geschäft aller Geschäften in die Gefahr setze/ nemblich sein Seeligkeit? Wann einer das ganze Leben hindurch immer verspilt hat/ wird er ihm können einbilden/ daß er zu aller letzt gewinnen werde/ wo es alles gilt? Soll einer seyn/ der nit zu ruck gehe/ und einen guten Anlauff nehme/ wo ein so gefährlicher Sprung zu thun ist? Soll der/ welcher einen schwarzen Rechts-Handel hat/ saumbseelig/ und sorglos seyn/ wann ihm mehr nit/ als nur ein einziger Termin angefekt ist/ worauff ein un widerruflicher Sentenz erfolgen soll? In denjenigen Handlungen/ welche man öfter zu Hand nehmen kan/ ist kein so grosse Sorg vordienlich: dann wann man schon das erste mahl gefehlt hat/ kan man das andere mahl den Fehler verbessern; und wann der Kaufmann auff einem Marckt einen Verlust gestalt/ kan er denselben auff einem andern wider ersehen/ und hereinbringen. Wann wir

zweymahl sterben musten/ so konnten wir auch das anderemahl verbessern/ was wir das erstemahl vernachlässiget/ oder übersehen hätten: aber es heist: Semel. Einmahl sterben; nit öfter. Was Sorg und Fleiß hat dann ein Christ haben/ daß er da keinen Fehler begehe? An denjenigen Orten/ an welchen man mehr/ als eine Mees haltet/ ob gleich einige das Glocken-Zeichen hören/ hören sie doch fort in ihrer Unterredung/ oder auch in dem Spil/ und sagen: es ist noch ein andere Mees; aber wo man nur ein einzige Mees hat/ so man das letzte Zeichen darzutret/ da laßt man alles anderes stehen/ und geht zur Mees. Es ist nur ein Tod: und soll dann noch jemand seyn/ der dessen kein Sorg tragt?

Unter denjenigen 4. Thierlein/ welche Solomon weiß/ und geschaid nennet/ zehlet er gleich nach der Ameisen den Igel. Quatuor sunt minima terræ, & ipsa sunt sapientiora sapientibus. Vier Ding seynd die geringste auf Erden/ und dieselbige seynd doch weiser denn die Weisen. Die Ameisen/ und das Spillein; Andere lesen Hericulus, der Igel; und sagt Hugo Cardinalis, daß also der H. Hieronymus lese. In wem stehet dann die Klugheit des Igels? Vielleicht in dem/ daß er sich also einziehen weiß/ daß er sich wohren kan ohne daß er andere angreifen darf? Laßt uns den Text lesen. Collocat in perra cubile suum. Er macht ihm sein Lager in dem Spilfen. Also stehet seine Klugheit in dem/ daß er ihm sein Lager wol zu bestellen weiß. Er ret den Pierium! Duas cubilibus fenestras aperit, alteram Nothum versus, Boream versus, alteram. quaque parte ventum futurum precognoscit, fenestram obturat, alteram recedit. Er machet in seinem Lager zwei Fenestren eines gegen Mittag/ das andere gegen Westternacht; und von wannen er vermercket/ daß der Wind herwehe/ so machet er das Fenestren

auff selbiger Seiten zu / das andere aber las-
set er offen. Ist also der Igel ein trefflicher
Erkundiger der Winden; Er weist ihm wol
vorkusehen vor der Ungelegenheit derselben:
Er hat ein doppelten Ein- und Ausgang. Ver-
schliesst er den einen wegen des Winds / so
bleibt ihm der andere offen. Dieses ist die
Klugheit des Igels / und eben diese klaget an
den Unverstand des Sünders. Daß ihm
der Igel die eine Porten zuverret / ist kein
Wunder; dann es stehet ihm die andere noch
offen. Aber daß ihm der Sünders die Por-
ten zu einem guten Tod mit so vielen Sünden
verschliesset / da ihm doch kein andere offen
bleibt; wer wolt sich darüber nit verwunde-
ren? Wann der Sünders stirbt / so wehet her-
ein durch die Porten seines Todes der rauhe
Wind des strengen Göttlichen Gerichts / und
der ewigen höllischen Peyn. Wie wird er sich
dabon erretten? Stehet ihm villeicht noch
ein andere Porten offen? ist noch ein anderer
Tod für ihn übrig? das kan nit seyn: es heist/
semel, einmahl. Man stirbt nur einmahl.
Es kan der Sünders zu einem besseren Tod in
Ewigkeit nit mehr gelangen. Scutum est
hominibus semel mori. Es ist den Menschen
gestet einmahl zu sterben.

31.

Nun / O Christ / gibe mir Antwort auch
auff die andere Frag. Diser Tod / welcher
so gewis / und nur einmahl ist; wo wird er
seyn? etwan in deinem Haus? oder auff der
Gassen? zu Land / oder zu Wasser? Wo?
der Apostel sagt: es ist denen Menschen ge-
setzt mori, zu sterben. Dieses allein weiß man/
und ist gewis / daß der Mensch einmahl ster-
ben wird. Aber wo? das weiß man nit.
Es ist kein Orth / weder Platz / welcher vor
dem Tod sicher ist. Dahero vergleicht man
den Tod in Göttlicher Schrift bald einem
Dieb: Veniam ad te, tanquam fur. Ich will
zu dir kommen / als wie ein Dieb. Bald
einem Meer: Rauber. Sicut naves, poma
portantes. Wie die Schiff / welche Keyffel
führen. Der Hebräische Text liest / sicut
naves piratae, als wie die Schiff eines Meer-
Raubers. Der Dieb stiehlt auff dem Land/
der Meer: Rauber zu Wasser. Aber der
Tod wird allen beyden verglichen; dann we-
der zu Wasser / weder zu Land / ist der
Mensch vor seinem Anfall sicher. In allen
Orthen ist man in Gefahr des Todes. Es
ist das Gespräch des hochgelehrten Petrarcha
sehr fürtrefflich / unter einem Bots: Knecht/
und einem Bürger. Es fragte diser den an-
deren / wo sein Vatter gestorben wäre? Er
antwortete ihm; auff dem Meer. Der Bür-
ger fragte wider / wo aber sein Anherr? Er
sagte ihm abermahl; auff dem Meer. Wo
ist dann dein Anherr gestorben? Da gabe
ihm der Bots: Knecht abermahl Antwort/
und sagte; eben auch auff dem Meer. Hier-
auff sagte ihm der Bürger: Er tu, mare in-
gredi non times! und du fürchtest dir nicht dich
auff das Meer zu begeben / und über selbiges
zu schiffen? Der Schiffmann hat nichts des
Christl. Wecker. I. Theil.

Apocal. 3.

gleichen gethan / und über eine kleine Weil
fragt er den Bürger / ob sein Vatter gestor-
ben? Ja / sagte er. Und wo ist er gestorben?
in seinem Beth / antwortet der Bürger. Dein
Anherr aber / sagt der Schiffmann / wo ist er
gestorben? auch in seinem Beth / sagt der
Bürger? wo dann dein Anherr? zu Haus/
sagte er abermahl / und in seinem Beth. Da
sprach der Schiffer: Fürchtest du dir dann
nicht / in das Beth einzusteigen? Das war
ein fürtreffliche Erinnerung / welche einem
Kirchen: Lehrer mit unanständig gewesen
wäre. Wer weiß doch / wo ihn der Tod an-
fallen werde? wer weiß / ob er lebendig wider
nach Haus kommen / oder auß diser Kirchen
hinauß gehen werde? Der jenige / welcher zu
dem Tod verurtheilt ist / der weiß gleichwol/

32.

Wie? und auff was Weiß wirst du dann
sterben: Die Weise haben vier Manieren zu
sterben beobachtet / oder viererley Tod ange-
zeigt; den natürlichen / den frühzeitigen / den
gähnen / und den gewaltthätigen Tod. Der
natürliche ist / wann durch Abgang der natür-
lichen Wärme / und Feuchtigkeit der Mensch
stirbt / und außsüßchet / wie ein Licht / wann
das Del / oder Wachs verzehret ist. Der früh-
zeitige Tod ist / welcher ankommt vor dem ge-
zimmenden Alter / als wann ein Apffel von
dem Baum fällt / welcher noch nicht zeitig ist.
Der gähne Tod ist / wann einer gleichsamb in
einem Augenblick / da er ganz gesund zu seyn
scheinet / sein Leben endet / wie der Tod des
Oza / des Heli / des Anania / der Saphira / und
anderer gewesen. Der gewaltthätige Tod
ist / wann einem durch von aussenher beyge-
brachten Gewalt die Seel auß dem Leib ge-
trieben wird / wie dem König Saul durch sein
Lanzen; und der Jezabel / als sie vom Fenster
auff die Gassen herab gestürzt worden. Nun/
mein Catholischer Christ / weißt du / auff was
Weiß du sterben werdest? was für ein Tod/
auß diesen benannten dir bevor stehe? das weißt
du nit. Mori, sterben / sagt der H. Paulus/
dieses ist gewis / aber die Weiß zu sterben / ist
ungewis. Du weißt nit / ob du zu einem ho-
hen Alter kommen / oder bey deinen besten
Jahren sterben werdest. Du weißt nit / ob
dich nit ein gählinger Zustand hinweg reissen/
oder ob du nicht gewaltthätiger Weiß umb
das Leben kommen werdest. Kan dir nit der-
gleichen widerfahren? kan es nit geschehen/
daß du gesund schlaffen gehest / und morgen
todt im Beth gefunden werdest? wer zweifflet
daran / daß dir geschehen könne / was anderen
unzählbaren geschehen ist? das kanst und
sollest du billich fürchten.

Rr 2

Mitten

33. **M**itten in der Nacht / als die Egyptier in tieffem Schlaf begriffen waren / da ist der Engel Gottes kommen / und hat alles Erstgebohrne im ganzen Land umgebracht. In noctis medio. sagt der Göttliche Text / percussit Domiaus omne primogenitum in terra Egypti. Mitten in der Nacht hat der Herr geschlagen alles Erstgebohrne in dem Land Egypten. Warum in der Nacht? warum verbirgt sich der Engel gleichsam in der Finsternis / da er die Gerechtigkeit außübet? sollte es nit etwan besser seyn / er käme bey dem hellen Tag / und liesse das Nach-Schwert sehen / damit die Egyptier dardurch in Furcht / und Schrecken gesetzt wurden? Nein / sagt Rupertus. dann wann es bey der Nacht geschicht / so werden sie sich mehrer fürchten. Sehet / wenig Stund zuvor waren sie fröhlich bey dem Nachtessen / und giengen gutes Muths schlaffen. Alles ist im tieffen Schlaf begriffen. Nun bricht der Tag an. Wolan ihr Egyptier! wecket eure Erstgebohrne auf! aber was hilft es? sie erwachen nit / sie geben kein Antwort. So kommet her! schüttlet / reisset / und ziehet sie. Es ist vergebens; sie erwachen nit / sie bewögen sich nit / sie ligen da Stein-todt. Was Furcht! was Schrecken entfiel hierüber in ganz Egypten! sie fürchten / es möchte ihnen eben auch also ergehen / wie es ihren Erstgebohrnen ergangen. Das sollen auch die Sünder fürchten / sagt Rupertus. dann Gott weist ihnen durch dergleichen Todtsfall / was auch sie zu besorgen haben: *Scientes, quia quisquis exemplo Aegyptiorum*

Rupert. l.
2 in Exod.
6. 17.

cheaurizaverit sibi iram, nihilominus exemplum illorum, improvisam accipiet vindictam. Ihr sollet wissen / daß / wer nach dem Propheten der Egyptier ihme selbst den Tod nach ihrem Exempel die unworschene Nacht empfangen. Ihr wiisset von einem / und anderen / welcher zu Nacht sicher schlaffen gegangen / aber am Morgen nit mehr auffgefunden; und wer weiß / ob ihn der Tod nit im Standt der Todtsünd ergriffen habe / daß er also deß zeitlichen und ewigen Todts ungeschoren gestorben seye? Kan dir das nit auch bewegen / der du etwan mehr gesündigt hast? Ein einzige Todtsünd verdient / daß Gott den ewigen / welcher solche begehet / mit einem Leben oder gewaltigen Todtsstraffe. Wie schickst du dir dann nit fürchten / auch nur eine Stund in der Todtsünd verharren? Was für ein Tod hat jemahlen einen überfallen? Wie dich nit eben sowol überfallen könne? Wie ein einiger. Liesest du etwan auff dem Kreuz / oder Saul / was geschrieben dergleichen Wort: *Alhier ist ein Mensch erschlagen worden / bittere Straffe für ihn.* So gedencke / es seyen noch die Wort darbey: *Alhier kanst auch du erschlagen werden.* Und wann das geschehen sollte / da du in einer Todtsünd wärest / wie wurde darauff erfolgen; Was ist das / mit Catholischer Christi? hast du dann alle Tugenden verlohren? getrauest du dir in der Todtsünd zu leben / und weist doch nit / wie du sterben werdest?

Der sibende Absatz.

Die Zeit des Todts ist angewiß.

34. **E**ndlich / und zum Beschluß / sage an; weißt du auch die Zeit und die Stund deines Todts? wird er etwan nach zehen Jahren ankommen? oder nach einem Jahr? oder das nächste Monat / oder nach acht Tagen? oder nach einer Stund? oder nach einer halben Stund? Morgen / oder heut? oder noch ehender / als diese Predig vollendet ist? *Mori, sterben* / sagt dir abermahl der Apostel / ist gewiß: also ist es beschloffen / dieses weiß man. Aber *Quando? Wann?* dieses sagt man nit / das weiß man nit; es ist ganz ungewiß / und Gottes Allwissenheit allein vorbehalten. Mercke dir dieses wol / mein Christ! sage bey dir selber: Ich weiß / daß ich ein mal sterben muß / ich weiß / daß es in einer Stund geschehen muß / und daß es in dieser geschehen kan: und dennoch esse / trincke / und lache ich? Das gehet noch hin. Sage wiltmehr: und dennoch sündige ich? schwöhre und suche ich / und verharre in dem Standt der Todtsünd? So sage und bekenne auch / daß man dich hinführen sollte in das Narrenhaus. Aber höre zuvor was Salomon spricht: *Unus introitus est omnibus ad vitam, & similis exitus.* Es haben alle einerley Eingang

35.

zu dem Leben / und gleichen Ausgang. Gemeinlich versteht man hierdurch / daß die Menschen gleich seyn in der Geburth / und in dem Tod; daß da kein Unterscheid gemacht werde unter den Königen / und unter den Armen. Aber noch in einem andern Verstand kan dieser Text genommen werden: *Unus introitus, & similis exitus est.* Es ist einerley Eingang / und einerley Ausgang. Wiltseh em / es seye die Welt ein allgemeines Haus / in welchem durch ein einzigs Pforten ein- und ausgehet. Wer? die Zeit. *Unus introitus, similis exitus.* Ein Eingang / und gleicher Ausgang. Es gehet der Tag herein / und gehet der Tag hinaus; es gehet die Nacht herein / und gehet die Nacht hinaus. Jetzt mercke / wann du wissen solltest / daß einer außsien / welche durch die Pforten dieses Hauses außsien / und eingehen / dich umbbringen woltest du dich mitten unter der Pforten schlaffen legen? wäre dieses nit ein Thorheit? wie du dann weißt / daß ein Tag / der herein / oder hinaus gehet; daß ein Nacht / die herein / oder hinaus gehet / dir das Leben hinwegnehmen wird; und sibest zugleich / mit was für Goltfertigkeit / sie beyde ein- und ausgehen.

wie thorrecht bist du / daß du dich im Standt der Todsfund schlaffen legest; und weißt doch nicht wann der Tag ankommen wird / dessen Nacht du nicht erleben wirst / oder die Nacht / nach welcher du den Tag nit erreichen wirst; da du auch nit weißt / ob es diser Tag / oder jene Nacht seyn werde: Wie hast du das Herz / auch nur ein eingige Stund in der Todsfund zu leben?

36.

Gehe hin zu dem jenigen / welcher schon die Kerken in der Hand hat / seinen Geist auffzugeben; gehe hin / und lade ihn zu einer Comodi oder zu einer anderen Ergöcklichkeit; sage / er solle mit dir in das Spihl-Haus / oder zu deiner Liebhaberin gehn? wurde er nit sagen / weil ich jetzt nichts anders erwarthe / als in kurzer Zeit meinen Tod / wie solte ich das thun? darvor behüte mich Gott / und mein JESUS! Wann er aber sagen würde: Ja / ich will mitgehen / würdest du ihn nit für einen verzweifleten Menschen halten? Aber noch mehrer! wann du sehen soltest / einen zu dem Galgen hinauß führen / welcher durch die Gassen / und Erassen / durch welche man ihn führe / nichts anders thäte / als schwohren und fluchen: und da er schon die Leiter hinauß steigen solte / er gegen den Fensteren hinauß leichtfertige Zeichen gebe / und an statt der Glaubens-Verkänntuß die Weibsbilder unzüchtig anredete / oder einem trotete / ihn umzubringen: was würdest du wol von einem solchen Menschen halten? was würdest du von ihme sagen? Du shest wol / daß man nicht Wort genug finden konte ein solche Unsinnigkeit gnugsamb zu beschreiben. Du wirst villeicht sagen / dieses wäre freplich ein Thorheit von disen beyden; dieweil sie wußten / daß sie bald sterben werden. Was hast aber auch du / mein Mensch / anderes zu gewarthen / als den Tod? und wohin gehst du / als zum sterben? Du hast die Todten-Kerken in der Hand dein ganzes Lebenlang; alle Tag die du lebest / steigest du einen Staffel nach dem anderen an der Leiter des Todes hinauß; und dennoch bist so vermessen / und sündigest? Aber noch mehr: du sagst / der Krancke / und der zum Tod Verurtheilte wissen wol / daß sie bald sterben müssen: Ich aber sage dir / daß die Obrigkeit / oder der Arzt / ihnen gleichwol noch eine Frist versprechen auff eine / oder die andere Stund: Aber wer versichere dich eines längeren Lebens? Billeicht der Glauben? Höre die Wort der ewigen Wahrheit: Vigilate, quia nescitis diem, neque horam: Wachtet / dann ihr wißet weder den Tag / noch die Stund. Nicht eine Stund versichere dich Christus / dann da alle Stund wachbahr sehest. Wann es dann bey jenen eine Thorheit wäre / wann sie sündigen solten; was ist von dir zu halten / wann du bey solcher Unsicherheit und Ungewißheit der Zeit zu sterben / in Sünden lebest / und in dem engen was dich verdammen kan / beharrest? das ist ja die größte Thorheit.

37.

Wißt du aber / daß ich dir endlich sage / wann der Tag / oder die Stund seyn werde / deines Todes? O das ist eine schwere Sach!

Wann aber dieses auß dem Mund Christi selbst herkommete / wäre sich nit darauß zu verlassen? daran ist gar kein Zweifel; so höre: Quà hora non putatis (mercke wol die Wort der Göttlichen Wahrheit) filius hominis veniet. Zur Stund / da ihr es nit meinert / wird des Menschen Sohn kommen. Wann du am wenigsten daran gedenckest / alsdann wird die Stund deines Todes vorhanden seyn / quà hora non putatis. Ich stelle dir jetzt noch einmahl für die Augen die Bildsaul des Nabuchodonosor. Wer hat sie zerstört? Lapis abscissus de monte sine manibus. Ein Stein / welcher sich von dem Berg hat losgemacht / ohne zuthun einiger Hand. Wann der Maurer in seiner Arbeit begriffen ist / und einer Stein auff die Gassen hinauß werffen will / so mahnet er zuvor die Fürübergehende / und halter den Stein so lang in der Hand / bis man fürüber gangen ist. Dieses ist ein Stein mit den Händen. Wann aber ein Stein ledig / oder loder wird auff einem Dach / oder sonst durch einen Zufall sich abschlet / und herab fällt / da niemand nichts sagt / noch die Fürübergehende wahrnet; das ist ein Stein / ohne Hand. Nun ein solcher Stein ohne Hand / und ohne vorhergehende Ermahnung hat die Bildsaul des Nabuchodonosor zerschmettert / und war ganz unvorsehen. Warum? siche sie wol an / auß wem sie gemacht wäre; auß Gold / Silber / Erz / Eisen / und Erden wäre sie auffgeführt. Wo wäre aber die Erden? an den Füßen. Also was das Weiste von dem Kopf wäre / das wäre die Erden / der gebrechliche Letten / auß deme die Bildsaul gestanden. Aber eben auß diser Ursach / weil ihr Schwachheit und Gebrechlichkeit so weit von dem Kopf / von ihrem Sinn / und Gedanken gewesen / so wäre ihr Untergang gewiß und nahend. Alsdann hat sie ein Stein ohne Hand getroffen / und zu Boden geworffen. Lapis sine manibus. Ein Stein ohne Hand hat solches gethan. Also / mein Ehr / ist auch bey dir der Tod niemahlen nachher / als wann du deinen sündhafften Begierden nachgehst / und an das Sterben am wenigsten gedenckest. Daher sagt der H. Paulus: cum dixerint Pax, & securitas, tunc repentinus eis superveniet interitus. Wann sie sagen werden / es ist Frid; es ist kein Gefahr: alsdann wird sie unvorsehens das Verderben überfallen. Der H. Hieronymus sagt: Dum nequeunt homines, & instar piscium, nihil cogitant de fine, repentinus eis superveniet interitus. In dem die Menschen die Stund des Todes nit wissen / und wie die Fisch / gar nit daran gedencken / so kommet der gählinge Untergang ihnen über den Hals. Die Erfahrung weist solches. Bedencke nur / wie vil gestorben seynd mitten in ihren Hoffnungen und Begierden / mitten in ihren Ergöcklichkeiten; wann sie / wie sie vermeynen / erst recht angefangen haben / zu leben: und O wie vil mitten in ihren Sünden? Ich schliesse die Predig mit folgendem Exempel.

Er 3 Ein

88
Luc. 22.
Dan. 2.
Lanusa 2.
1. n. 158.

Manh. 27.

Thes. 5.
Eccles. 9.

1. n. 158.

1. n. 158.

38. S. Petrus Damiani 1. 1. Epist. 9.

Ein Fürst von Salerno, wie Cardinalis Damiani erzehlet / als er einmahls gesehen / das auß dem Berg Vesuvio ungewöhnliche grosse Flammen herauß fuhren / welches man für ein Vorbedeutung hielte; sagte er / es wurde bald ein grosse und mächtige Versohn mit Tod abgehen. Es ware eben selbiger Fürst zu derselben Zeit mit unreiner Lieb verwickelt gegen einer Weibs-Versohn; und da er selbige Nacht bey ihr geschlafen / ist er im Beth des Morgens todt gefunden worden. O Abgrund der Urtheilen Gottes! Eben dazumahl ist der Tod über disen unglückseligen Fürsten kommen / als er vermeinte / das diese Vorbedeutung nit sein Versohn / sondern einen andern treffe. Betrachtet nun / Christliche Zuhörer / in was für einem Standt / und wie gähling ihn der Tod überfallen hat. Wer hätte sich getraut / ihme zu sagen / da er sich schlaffen gelegt / das er den anderen Tag nicht mehr aufstehn / sondern von dem Beth in die Höll werde übertragen werden. Wer weiß / ob dieses nit auch einem auß denen / welche da gegenwärtig seynd / widerfahren werde? ich warne und frage dich / O Catholischer Christ / bist du in einer Todssünd? wolte Gott / das mir keiner mit Ja antwortete! Willst du in diesem sündhaften Standt sterben? Nein; das wilst du freylich nit. Wie magst du dann in einem solchen Standt leben / in welchem du

nit sterben möchtest? Ach! vertraue doch nicht und dein Seeligkeit mit einem ungewöhnlichen. Es ist gewiß / das du einmahls sterben wirst. Über die Zeit / das Orth / und die Weise zu sterben / seynd ungewiß. Wann du kein sichere Stund hast / so bekeisse dich zu dem ser / welche dir die Güte Gottes auß seiner Gnad anbiethet / dasjenige zu thun / was du villeicht die ganze Ewigkeit hindurch nit wirst thun können. Es kan ja seyn / und nit wol möglich / das du auß diser Kirchen nit mehr lebendig hinauß gehest. So sibe dann wie du wider zu Gnaden kommest / che du hinauß gehest. Mercke aber wol / das bey uns nothwendig ist / das du ernstlich Reu und Reue tragest / das du die Göttliche Majestät nit verläst / und so schwehrlich beleidigest. Ist es dir dann von Herzen leyd? woltest du nit lieber / das du taujend mahl gestorben wärest / als einen so guten Ort erlangen haben? Warumb reuet es dich? Weil es ist / der er ist; weil ich ihn liebe / und ich über alle Ding. Dieses ist recht; auch du weißt wirst du Gnad und Verzeihung erlangen. So sage dann zu diesem allerhöchsten HERREN / welcher nicht begehrt den Tod des Sünders / sondern sein ewiges Leben: Mein HERRE und GOTT JESEU Christe! &c. &c. ut supra.



Die sibenzehende Predig.

Von dem Unterrichts / welchen die Lebendige von den Todten zu empfangen haben.

Memor esto iudicii mei: sic enim erit & tuum; mihi heri, & tibi hodie. Ecclesiastici 38.

Sehe ingedenck meines Urtheils: dann also wird auch das dein seyn; mir gestern / und dir heunt. Eccl. 38.

I. S. August. lib. de Exhortat. S. Basil. hom. 11. in aram.

Es ist kein Lehr / welche die Menschen besser unterweiset / sagt der H. Augustinus / als die Gedächtnis des Tods. Es ist auch kein kräftigere Medicin unter allen Betrachtungen / die Krankheiten der Seelen zu curiren / sagt der H. Basilius / als die allernützlichste Erwägung / und Betrachtung des Tods. Es ist kein Lehrer / und kein Arzt / der diese Lehr und Arzenei besser gebe / als wie Verstorbne. Es hat einmahls der Zeno ein Högen-Bild umb Rath gefragt / wie er ein rechtes / und wohlgeordnetes Leben anzustellen habe? und hat zur Antwort bekommen: abi ad mortuos, illos contule; gehe hin zu den Verstorbnen / und frage sie darumb. Es hat auch der reiche Prasser in dem Evan-

gelio dieses für das beste und kräftigste Mittel gehalten / seine Brüder zu bekehren / die so inständig den Patriarchen Abraham gebeten / er sollte den verstorbenen Lazarum zu ihm schicken / damit er ihnen zuspreche: Morte Lazarum; schicke den Lazarum. Er war mit dem nit vergnügt / was ihm Abraham geantwortet / das sie den Moysen / und die Propheten hätten / deren Lehr sie ihnen kontent zu machen: Habent Moysen & Prophetas. & dicant illos. Sie haben Moysen und die Propheten / hören sie gleichwol dieselbige an. Er widersprach und sagte: Non, pater Abraham. Nein / mein Vatter Abraham; keiner wird mit seinen Worten solchen Nutzen truct haben / sie zu bereden / das sie mit den Verstorbnen / und folgendes nit auch an diesen Lebendigen volles Orth gerathen / als wann man

Lobber. de peccat. 1. 9. part. 1. 5. 1.